

Die Wärmekosten in der Anstaltsküche

Autor(en): **Meier, Herm.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **19 (1948)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seinem Berufsstande ein eigenes Bildungszentrum zu geben. Die von den Heimen geschickten Mitarbeiter werden dort im richtigen Geiste ertüchtigt. Mit seiner trefflichen zweiten Frau leitete Ludvig Beck selbst diese Schule bis die Anfangsschwierigkeiten überwunden waren. Der allzufrühe Tod der Arbeitsgefährtin mag seinen Rücktritt beschleunigt haben. Seit 1939 lebte der nimmermüde, aber doch alt und oft recht einsam werdende Mann in seinem kleinen Häuschen fern von seinen Angehörigen, aber ganz in der Nähe seiner Hochschule. Sie war sein Kind, ihr und der «Sache der Jugend» opferte er alles, was er hatte: Familie, Besitz und sich selber dazu. Bis zuletzt war Ludvig Beck noch eifrig tätig für seine neue und grösste Idee, nämlich die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Jugendfürsorge. Er war nicht umsonst Ehrenmitglied der internationalen heilpädagogischen Gesellschaft. Er eilte als Erster nach dem Kriege im Jahre 1946 wieder gen Süden,

um im Kreise seiner Freunde seinen Meister Pestalozzi zu feiern und namentlich, um neue Fäden anzuknüpfen für die Zusammenarbeit Dänemark-Schweiz. Noch im letzten Jahr reiste der greise Kämpfer nach Helsinki und bald darauf nach Zürich, um an Kongressen teilzunehmen, die das Wohl der kriegsgeschädigten Jugend bezweckten. Wenn in den letzten Jahren zahlreiche junge Dänen und Schweizer durch einen organisierten Austausch die Möglichkeit fanden, in Heimen des andern Landes ihren beruflichen Horizont zu erweitern, so verdanken sie das Ludvig Becks Weitblick und Helferwillen. Durch ihn wurde auch ein Fachschriften-Austausch zwischen den beiden Ländern ins Leben gerufen.

Ludvig Beck sah noch so viel zu tun vor sich. Es schmerzte ihn sehr, wenn er das Schwinden seiner Kräfte bemerkte. Wir wollen ihm nun aber die wohlverdiente Ruhe gönnen. An uns ist es jetzt, seinem Beispiel nachzueifern. Ludvig Beck, wir danken Dir!

Die Wärmekosten in der Anstaltsküche

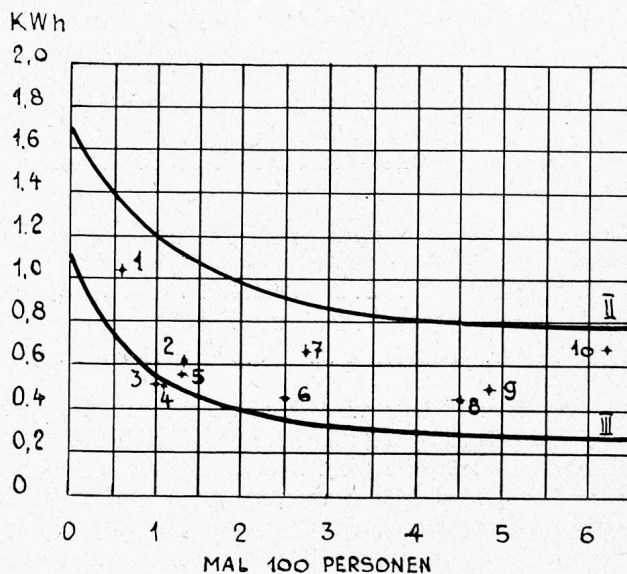
Mancher Verwalter und manche Aufsichtskommission stellen sich immer wieder die Frage, ob die Wärmekosten ihrer Küche nicht gesenkt werden könnten, oder ob sie überhaupt innerhalb normaler Grenzen liegen. In den meisten Fällen fehlen vergleichbare Anhaltzahlen oder sind nur schwer und vereinzelt zu beschaffen. Mit Einzelwerten ist jedoch nicht viel anzufangen, da spezielle Bedürfnisse die Zahlen oft stark verschieben. Die Angelegenheit ist jedoch nicht hoffnungslos, denn die Bedürfnisse des Menschen gleichen sich im grossen gesehen ziemlich stark. Sitte, Gewohnheit und Standard einer grösseren Gemeinschaft ergeben in vielen Fällen Zahlen, welche sich zu einem Mengengesetz verarbeiten lassen. Zur Bestimmung solcher Wahrscheinlichkeitswerte kann, entsprechend ihrem Charakter, nur die Verarbeitung einer grossen Anzahl von Messungen auf gleicher Basis führen. Dabei muss beachtet werden, dass die Werte verschiedener Länder, von Stadt und Landschaft mehr oder weniger voneinander abweichen müssen. Ebenso kann die Anwendung von Werten aus Zeitabschnitten verschiedenen Standards, z. B. Vor- und Nachkriegszeit, zu falschen Resultaten führen.

Zurzeit besteht mangels genügender Unterlagen noch eine gewisse Unsicherheit. Dennoch soll im nachstehenden über das heute Bekannte etwas gesagt werden, wodurch vielleicht verschiedene Verwalter diese Möglichkeit ebenfalls aufgreifen und dann damit im Laufe der Zeit immer bessere Anhaltspunkte geschaffen werden können.

In der folgenden Tabelle sind 10 Anstalten mit Elektroküchen aufgeführt, welche durch Zählerablesungen ihren Wärmeverbrauch für den Kochprozess festgestellt haben. In der ersten Kolonne ist die Art der Anstalt vermerkt, in der zweiten die Anzahl der täglich verpflegten Personen und in der letzten der spezifische Stromverbrauch in kWh pro verpflegte Person.

Nr.	Anstalt	Verpflegte Personen ca.	kWh/VT
1.	Bezirksspital	60	1,03
2.	Bezirksspital	133	0,60
3.	Erziehungsanstalt	100	0,52
4.	Taubstummenanstalt	110	0,52
5.	Taubstummenanstalt	132	0,55
6.	Strafanstalt	250	0,45
7.	Anstalt für Epileptische	275	0,65
8.	Armenanstalt	450	0,44
9.	Armenanstalt	485	0,49
10.	Irrenanstalt	626	0,67

STROMVERBRAUCH PRO VERPFLEGUNGSTAG.



GRUPPE II : ALLGEMEINE KRANKENHÄUSER, KLINIKEN, SANATORIEN, USW.

GRUPPE III : HEIL- & PFLEGEANSTALTEN, ALTERSHEIME, USW.

Das Kurvenbild zeigt dieselben Zahlen zwischen zwei Linien eingetragen, welche von unserer Elektro-Kochapparate-Industrie schon vor ca. 20 Jahren als Orientierung angegeben wurden. Die obere Linie entspricht Anstalten mit höheren Ansprüchen, wie z. B. Krankenhäuser mit Diätküchen, Lungensanatorien usw., während die untere Linie mehr für einfachere Bedürfnisse gilt, wie z. B. Erziehungs- und Pflegeanstalten, Altersheime usw.

Es ist daraus zu ersehen, dass die zwei ländlichen Bezirksspitäler fast in der Mitte der zwei Linien liegen, was ihren einfacheren Bedürfnissen entspricht. Die Erziehungs- und Taubstummenanstalten 3—6 liegen sehr nahe der unteren Linie, dagegen liegt die Anstalt für Epileptische höher, da besonders reichliche Kost abgegeben wird. Hoch liegt ebenfalls Nr. 10, eine Heil- und Pflegeanstalt, in welcher eine ansehnliche Zahl von Erst- und Zweit-Klasse-Patienten mitverpflegt sowie ausgedehnte Kuren mit Diätkost durchgeführt werden. Die Zahlen der drei letzten Anstalten könnten aber auch darauf hinweisen, dass die seinerzeit aufgestellten Kurven gar nicht so stark abfallen, sondern ziemlich flacher verlaufen, d. h. dass die Anzahl der Verpflegten nicht einen so grossen Einfluss auf den Stromkonsum ausübt wie dies seinerzeit in den Anfängen der Elektroküchen angenommen wurde. Diese Vermutung sollte ein Ansporn für unsere Herren Verwalter sein, welche die Möglichkeit der Messung ihres Kochstromes haben oder schaffen können, solche Zahlen zu erfassen und zur Verfügung zu stellen. In erster Linie sollen jedoch diese Zeilen den Zweck haben, zu zeigen, dass es Möglichkeiten gibt, seine Verbrauchszahlen mit denen anderer Anstalten zu vergleichen, um damit seinen eigenen Standard festzustellen. Erst durch zwischenbetriebliche Vergleiche ist es möglich, Fehler auszumerken oder mit Beruhigung festzustellen, dass der eigene Betrieb richtig funktioniert.

Natürlich können solche Untersuchungen auch mit anderen Brennstoffen gemacht werden. Das nachstehende Beispiel zeigt eine Untersuchung über den Wärmeverbrauch in der Kochküche vor, während und nach dem Kriege. Dabei wurde zuerst mit einer Gas- nachher mit Elektroküche gearbeitet:

Jahr	Brennstoff	Verbrauch/ Verpfl.-Tag	Heizwert	Wärmemenge/VT	Kosten/ VT
1938	Gas	0,38 m ³ /VT	4 500	1 710 kcal	7,6 Rp.
1944	Gas	0,404 m ³ /VT	3 200	1 300 kcal	10,5 Rp.
1947	Elektr.	1,035 kWh/VT	860	890 kcal	7,3 Rp.

Vor dem Kriege war der Gasverbrauch in m³ pro Verpflegungstag kleiner als während des Krieges. Es ist jedoch zu beachten, dass der Heizwert bedeutend höher war, so dass die wirklich verbrauchte Wärmemenge pro Verpflegungstag doch grösser war als 1944, wo gespart werden musste. Mit der Elektroküche konnte nochmals eine ansehnliche Wärmemenge eingespart werden, da ja durch Abgase keine Verluste entstehen.

Auf ähnliche Weise können auch andere Brennstoffe, wie Kohlen und Oel, verglichen werden.

Aus obiger Tabelle ist auch die Wirkung der Tarife ersichtlich. Das Gas ergab in der Kriegszeit durch den verminderten Heizwert einen grösseren Verbrauch, aber auch der Preis pro m³ selbst musste noch erhöht werden. Es ergab sich dadurch die bekannte Kostenerhöhung von ca. 40 Prozent gegenüber 1939. Die Elektrizität, deren Grundstoffe wir in der Schweiz selbst besitzen, musste weder ihre Leistung reduzieren, noch wurden die Tarife erhöht. Sie führte deshalb zu denselben Kosten wie das Gas vor 1939. Dieser Punkt gab, ausser den hygienischen Vorteilen, der Elektrizität in der Verwendung für Kochzwecke während des Krieges einen grossen Auftrieb. Die Gaswerke bemühen sich heute mit Erfolg, durch Rabatte für Grosskonsumenten den verlorenen Boden wieder aufzuholen und finden immer Liebhaber, welche die besonderen Eigenschaften des Gases bevorzugen.

Die Anstalt, aus der obiges Beispiel stammt, muss für ihren Kochstrom im Sommer 6,5 und im Winter 7,5 Rp./kWh bezahlen. Es ist dies ein hoher Tarif, wie er sonst nur selten anzutreffen ist. Kochstrom liegt in der weitaus grössten Zahl aller Fälle zwischen 4,5 und 6 Rp./kWh.

Es zeigt sich also auch auf dem Gebiete der Tarife, dass eine gegenseitige Orientierung von Nutzen ist. Der Konsument, und besonders der Grosskonsument, ist an einer Vereinheitlichung und auch Vereinfachung der Tarife interessiert, wie sie seit langem von verschiedenen Seiten gefordert und auch an einzelnen Stellen schon studiert wird.

Dipl. Ing. Herm. Meier, berat. Ing., Zürich.

Unser Titelbild

Festfreude in Ellikon

Alljährlich strömen an einem Sommersonntag die Mitglieder der Sobrietas, so heisst der Verein der ehemaligen Pfleglinge, in Ellikon zu ihrem Jahresfest zusammen. Aus einem besonderen Grunde verschob dieses Jahr das Direktionskomitee das Jahresfest in den Herbst. Am 12. September 1948 feierte die Trinkerheilstätte Ellikon an der Thur ein Doppeljubiläum: mit dem sechzigjährigen Bestehen der Heilstätte fiel das fünfundzwanzigjährige Wirken der Hauseltern Jakob und Marie Egli-Brunner zusammen.

Die Heilstätte Ellikon ist eine Gründung von Professor Dr. August Forel, dem von Anbeginn an Professor Eugen Bleuler zur Seite stand. Seit her ist die Anstalt gewachsen. Der Erfolg der Trinkerheilkuren bedingte bald eine Vergrösserung. So ist die Heilstätte zu einem wohnlichen Heim gestaltet worden, wo bis vierzig Pfleglinge unter Führung der Hauseltern die Abstinenz prak-